Foto: Sarah Lötscher

Problemmüll weg

Fachkräfte der Abfallwirtschaft sammeln in den nächste Tagen im ganzen Landkreis Problemmüll ein

Seite 9

WiB
Mein Wochen-Magazin

Leser-Fotos

Es bewegt sich viel in der Natur und damit auch in den Gärten der *WiB*-Leser. Neue Fotos, zu bewundern auf

Seite 8

Foto: Cornelia Wohlwend

Gesamtauflage 127 200 Nr. 33 – 18.8.2021 – www.wib.info – Tel 0981-95000 und 09841-9030 Ausgabe Nord

Ab mit Schaden?

Wie Bitte?

Zugegeben, es ist schon ein paar Monate her, dass ich der Versuchung nicht widerstehen konnte: Auf meiner favorisierten Sozialnetzwerkseite ploppte immer wieder mal eine Tastatur für meinen PC, meine Tablets und mein Smartphone auf. Alles mit Bluetooth zu verbinden. Die Tastatur sah aus wie ein Relikt aus der Industrialisierung Europas. Viel Kupfer, kein Plastik. Nach ein paar Tagen und mehrmaligem Zögern drückte ich schließlich den Einkaufen-Knopf. Es hieß, es könne ein paar Wochen dauern. Da bereits kamen bei mir erste Zweifel auf. Ich hatte den Einkauf längst vergessen, als mein Postbote einen etwa DIN A5 großen Briefumschlag auf meine Treppe legte. Der Absender kam zweifelsfrei aus China. Aber ich konnte mir nicht erklären, was wohl in dem Brief hätte drin sein können. Und was kam zum Vorschein?: eine flache Tastatur. Sie sah nicht mal entfernt so aus, wie das schicke, postmoderne Teil, das ich bestellt und bezahlt hatte. Meine Enttäuschung war groß. Ich versuchte auf dem elektronischen Postweg den Irrtum zu klären. Aber keine Reaktion erfolgte. Weder über die Plattform, über die nach wie vor die gleiche Anzeige lief, noch über den direkten Kontakt nach China. Was ich da anschrieb, war – und das stellte sich erst später heraus – der Umschlaghafen in Shanghai. Ich verstand nur Bahnhof, die nicht mal das. Alle Versuche, Licht ins Dunkel zu bringen, verliefen komplett im Sand. Da die Tastatur auch nur mit englischem Zeichensatz arbeitete (ja, sie funktionierte tatsächlich), hab ich sie an jemanden verschenkt, der das gebrauchen konnte. Ab mit Schaden, wie meine Oma immer gesagt hat. Seither traue ich meiner Sozialplattform nicht mehr über den Weg. Jeden Tag grüßt mich dort eine neue Versuchung...

Erfolgsgeschichte

Jüdisches Leben in Wilhermsdorf

Foto: Heinz Wraneschitz

Führung durch die jüdische Geschichte: Der pensionierte Lehrer Robert Hollenbacher hält eine Zeichnung hoch: An dieser Stelle stand das einstige „Judentor“. Mehr über die Juden in Wilhermsdorf auf

Seite 3

Wandtrocknungssysteme

Das Fränkische Freilandmuseum Bad Windsheim ist seit Beginn dieses Jahres an dem Projekt KERES (Kulturerbe in Deutschland vor Extremklimaereignissen schützen) beteiligt.

Zusammen mit anderen Fallstudienpartnern aus Deutschland wie dem Kölner Dom, der Hamburger Speicherstadt oder den Historischen Gärten in Schloss Sanssouci/Potsdam. Projektträger für Deutschland ist das Bundesministerium für Bildung und Forschung, Planung und Projektkoordination liegen beim Fraunhofer Institut. Ziel des Projektes ist es, Kulturgüter zukünftig vor Extremklimaereignissen gezielter und dauerhafter schützen zu können.

Am 6. Juli 2021 kam es im Rahmen der Projektvorbereitung dieser länger angelegten Studie zu einem Experten-Treffen im Freilandmuseum. Mit dabei war auch Prof. Dr.-Ing. Ralf Kilian, der am Fraunhofer Institut den Berberich Kulturerbe-Forschung leitet und zugleich eine Professur für Präventive Konservierung in der Baudenkmalpflege an der Universität Bamberg innehat. Er wies im Rahmen dieser KERES-Projektstudie zwei Masterstudenten mit der Klimadatenerfassung für ihre Arbeit an den Museumsgebäuden aus Obernbreit (Amtshaus) und Kleinrinderfeld (Bauernhaus) ein. Ihre Ergebnisse sollen dazu beitragen, verbesserte Strategien zum Schutz von Fachwerkhäusern vor künftigen Extremwetter-Ereignissen zu formulieren. Museumsleiter Dr. Herbert May und Restaurator Dieter Gottschalk sind dabei die Ansprechpartner seitens des Museums.

Wer konnte ahnen, dass nur wenige Tage später durch ein extremes Wetterereignis das Hochwasser der Aisch weite Teile des südlichen Museumsgeländes unter Wasser setzte? Die Mitarbeit des Freilandmuseums im KERES-Projekt zahlte sich schneller aus als erwartet. Rasch und unbürokratisch stellte das Fraunhofer-Institut ein neu entwickeltes Wandtrocknungssystem zur Verfügung: Sogenannte „FastDry“-Trocknungsmodule bestehen „aus einer integrierten Heizung und einer diffusionsoffenen Dämmung […] und trocknen schnell, energieeffizient und lautlos“, wie es in einer Information des Fraunhofer-Instituts heißt. **(pm)**

Regionalbudget

Neue Projekte werden möglich

Foto: Nicole Günkel

Rüdiger Eisen (r.) war der Erste, dem der neue Getränkeautomat an der Weinparadiesscheune eine Flasche ausspuckte. Eins von vielen kleinen Projekten, die durch das Regionalbudget möglich wurden. Mehr über die Initiative lesen Sie auf

Seite 7

Hauptuntersuchung fällig?
Dann am besten gleich zu DEKRA im Autohaus Christ. Ohne Voranmeldung.
DEKRA Automobil GmbH
Illesheimer Str. 7
91438 Bad Windsheim
Telefon: 0931.27088-0
Für alle Fahrzeuge bis 3,5 t.
Di/Do/Fr: 13.00–16.00 Uhr
www.dekra.de/wuerzburg
DEKRA

Treppen wieder schön und sicher!
mit neuen Stufen nach Maß.
vorher
✓ In Echtholz oder Laminat
Rufen Sie uns an:
Tel. 0 91 64/17 01
PORTAS
PORTAS-Fachbetrieb Harald Dickopf
Obernesselbach 13, 91413 Neustadt/A.
www.h-dickopf.portas.de

SOFORT VERFÜGBAR
12 Opel Grandland X auf Lager
z. B. Opel Grandland X „120 Jahre“, EZ 12/2019, 25 600 km, Dach in Schwarz, Navi, LED-Scheinwerfer, AGR-Sitz, Klimaautomatik, autom. Einparken, Heizpaket u. v. m.
€ 20.990,-
Würzburger Landstr. 51, 91522 Ansbach
Tel. 0981/488 58-0, autohaus-franken.de
FRANKEN

Jüdisches Leben in Wilhermsdorf

Strommast hatte Synagoge gerettet

Was hat Wilhermsdorf mit der Magnavox Odyssey zu tun, der wohl „ersten jemals erschienenen kommerziellen Spielekonsole der Welt“, die 1972 auf den Markt kam? Dieses Geheimnis wurde dieser Tage bei einem Online-Bildervortrag über das frühere Jüdische Leben im Zenngrundort gelüftet.

Der örtliche Heimatverein als Veranstalter hatte dazu den Ex-Lehrer und Geschichtsforscher Robert Hollenbacher eingeladen. Von ihm war natürlich noch viel mehr zu erfahren zu dem jahrhundertelangen friedlichen Zusammenleben von Menschen jüdischen und christlichen Glaubens in Wilhermsdorf.

Damit war am 21. Oktober 1938 schlagartig Schluss. Begonnen hatte es irgendwann zwischen 1300 und 1400 nach Christus – laut jüdischer Jahreszählung sind da jeweils 3760 Jahre hinzu zu addieren. Damals kamen die ersten jüdischen Familien dort an: Sie hatten hier vor Pogromen in ganz Franken Zuflucht gesucht. Denn Wilhermsdorf war ein kleiner, direkt dem Kaiser untertaner Staat, in dem sie sich dank des Schutzes durch den Landesherrn sicher fühlen konnten.

Am 19. Oktober 1938 war endgültig Schluss mit dieser spätestens seit 1933 nur noch vermeintlichen Sicherheit: Da drangen vermummte junge Nazis in die Häuser der letzten jüdischen Familien ein, verwüsteten sie, schlugen ihre Mitmenschen. Und zwei Tage später meldete die Fränkische Landeszeitung: „Wilhermsdorf ist judenfrei!“

Seit etwa 15 Jahren sucht der Pensionär Hollenbacher in bayerischen und schwäbischen Archiven, aber immer mehr auch im Internet nach Belegen zur jüdischen Geschichte in seinem Heimatort. Und er baut weltweit Verbindungen auf zu Nachfahren des im 19. Jahrhundert etwa 20-prozentigen Bevölkerungsteils der Marktgemeinde. Mit Gad Loebstein war sogar einer von ihnen am Sonntag online aus Israel dabei. Und das, obwohl von seinen Vorfahren genau wie von allen einstigen jüdischen Familien, die hier lebten, Dutzende von Nazis in KZs ermordet wurden: Männer, Frauen, Kinder.

Dennoch scheint es, als würden heute viele derer Nachkommen anerkennen, dass es der jetzige Bürgermeister Uwe Emmert (CSU), sein Vorgänger Harry Scheuenstuhl (SPD), aber auch der ganze Gemeinderat ernst meinen mit der Aufarbeitung des dunklen Teils der Ortsgeschichte. Wie berichtet, waren zahlreiche jüdische Gäste aus Deutschland, USA und Israel persönlich dabei, als zum 80. Jahrestag der Vertreibung der letzten Juden eine eindringliche Gedenkstunde abgehalten wurde.

Robert Hollenbacher spricht aber auch mit Zeitzeugen dieser Zeit, die noch in Wilhermsdorf leben – oder besser: Sprach. Denn inzwischen sind bis auf einen alle verstorben. Doch der Geschichtsforscher hat die Gespräche aufgezeichnet.

Deshalb erfuhren die online anwesenden Führungsteilnehmer auch, warum das Gebetshaus der Wilhermsdorfer Juden bei jener Pogromnacht am 19. Oktober 1938 nicht angezündet wurde, anders als drei Wochen später in vielen anderen Orten Deutschlands: „Der Strommast hat die Synagoge gerettet.“ Denn mit dem Gotteshaus wäre die Stromleitung auf dem Dach zusammengekracht, mit Folgen für den ganzen Ort: „Die Reparatur wäre teuer gewesen und hätte lange gedauert.“ Reiner Egoismus der Nazis also. „Die Täter waren übrigens bekannt. Zur Rechenschaft gezogen wurden sie nie!“: Auch das weiß Hollenbacher aus Zeitzeugengesprächen.

Zwar steht das einst „sehr repräsentative Gebäude mit einem Holztonnengewölbe innen“ seit etwa zwei Jahren unter Denkmalschutz. Doch die Querstreben in den Fenstern deuten auf massive Eingriffe im Inneren hin: „Es wurde eine Zwischendecke eingezogen“, um das Haus für Wohnzwecke zu nutzen.

Der Referent berichtet über eine ganze Reihe jüdischer Familien, deren Häuser und deren Berufe. Allein schon die Michelsohns und Keiners wären einen eigenen Abend wert. Die betrieben ab 1881 eine Pinselfabrik, „ein Musterbeispiel für gutes Management, eine der größten in ganz Deutschland“. Mit Geschäftsverbindungen bis nach Russland und nach Übersee. Auch das erste Auto im Ort, ein Horch, gehörte dazu.

Nach dem Pogrom wurde die Fabrik von Deutschen „gekauft. Das war hier so, das haben aber auch Schickedanz oder Neckermann gemacht“, nennt Robert Hollenbacher Vergleiche. Der Kaufpreis dürfte nicht dem wirklichen Wert entsprochen haben. So wie die Gemeinde selbst für die Synagoge gerade mal 2000 Reichsmark bezahlt hat – der geschätzte Wert soll bei 17000 RM gelegen haben.

Der Stammbaum einer anderen Familie – Hollenbacher nennt sie „die Dynastie Keiner-Neuß“ umfasst 52 Seiten. „Unter ihnen waren Privatiers, die konnten von ihrem Vermögen leben“, hat er herausgefunden. Und hier kommt nun jene Magnavox Odyssey ins Spiel, die mutmaßlich weltweit erste Spielekonsole. Einer ihrer drei Entwickler war Ralph Henry Baer, ein Abkomme dieser Dynastie. Für seine Leistungen wurde Baer 2006 sogar die höchste US-Auszeichnung im Bereich Wissenschaft und Technik zuerkannt: der Orden „National Medal of Technology“.

Geboren wurde Baer aber nicht in Wilhermsdorf, sondern in Pirmasens. „Die Familie aber hatte hohen Blutzoll zu tragen“, erklärt Hollenbacher: Keine der heute noch lebenden Neuß´ wollten mehr nach Deutschland kommen.

Heinz Wraneschitz

Nachkommen früherer Bürger besuchten Wilhermsdorf. Auch viele Wilhermsdorfer waren dabei. Hier: die frühere Pinselfabrik Michelsohn und Kainer, heute hat sie eine anderen Namen. Hier: Michael Michelsohn (Bildmitte, mit Bürgermeister Uwe Emmert, links daneben) neben der neuen Informationtafel am Geburtshaus seines Vaters Willi.

Die jüdischen Gäste des Gedenkwochenendes suchten im Ort nach den Zeichen seiner Ahnen. Auch viele Wilhermsdorfer waren dabei. Michael Michelsohn fotografiert die neue Informationtafel am Geburtshaus seines Vaters Willi.

Fotos: Heinz Wraneschitz

Im Doppelhaus Bahnhofstraße 21/23 lebten die jüdischen Familien Keiner und Neuß. Dieser „Dynastie“ entstammt auch der Mit-Entwickler der ersten Spielkonsole der Welt, Ralph Henry Baer. Fotos: Heinz Wraneschitz

Nachkommen früherer Bürger besuchen Judenfriedhof Wilhermsdorf: Im Rahmen einer Gedenkstunde wurden auch die Tafeln mit den Namen der von Nazis ermordeten Juden im Ehrenhain neben der Spitalkirche enthüllt.